Lied eines freundlichen Menschen

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511015

Nutzungsbedingungen

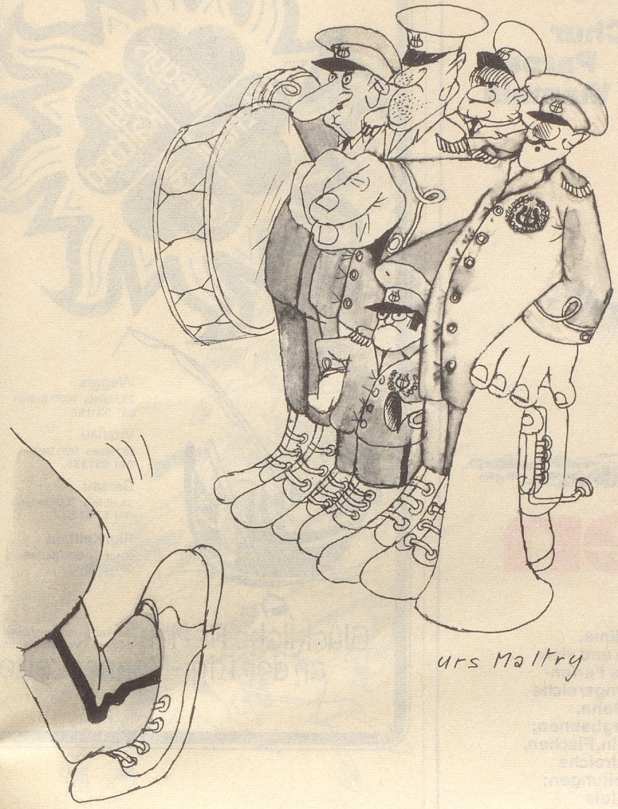
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Im Zeichen allgemeiner antiautoritärer Strömungen und aus Protest gegen das Manipuliertwerden ...

... entließ die Blasmusik Ribiswil ihren Dirigenten.

O du mein Österreich ...

Auf die Frage, ob sich eine europäische Sicherheitskonferenz auf das österreichische Bundesheer auswirken würde, meinte Bundeskanzler Kreisky: «Das wird wohl noch einige Zeit dauern, bis uns Oesterreichern eine Rüstungsbeschränkung auferlegt werden muß.»

*

Nach seiner Haltung gegenüber antisemitischen Aeußerungen im österreichischen Nationalrat gefragt, antwortete Bundeskanzler Kreisky: «Daß die Karnickel gegen die Vivisektion sind, ist doch klar.»

*

Nach einem Fernsehgespräch mit Bundeskanzler Kreisky über Preispolitik in Oesterreich stellten Journalisten kritisch mangelnde Spannung bei der Diskussion fest. Bundeskanzler Kreisky erwiderte: «Durchgehend spannend ist nicht einmal ein Hitchcock-Krimi! Da gibt es am Anfang eine Leiche und dann zieht sich die Handlung ...» Aus dem Kreis der Journalisten ertönte eine Stimme: «Die Leiche hat eben gefehlt ...» *TR*

Welches ist eigentlich die natürliche Farbe des Scotch?

Das oberste Gebot für einen Scotch ist seine Reinheit. Und in seiner topashellen Farbe liegt gerade die Reinheit des J&B, eine Farbe, die ihn von den andern Scotches deutlich unterscheidet. Diese wertvolle Tönung, die für seine Echtheit bürgt, verdankt der J&B seiner langjährigen Lagerung in Eichenfässern.
Der J&B ist darum hell, weil er sich an seinen ursprünglichen Farbton gehalten hat.
Und die grossen Liebhaber des guten Scotch rechnen ihm das hoch an: der J&B ist echt, er ist reich im Geschmack, er ist rein und er bekommt jedermann gut.

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid & Gassler, Genève

Lied eines freundlichen Menschen

Die Vögel sangen früh im Jahr.
Nicht schiert mich Müh noch Plag.
Vergangnes wird, wenn's gnädig war,
verklärter Nacht und Tag.

Zu zählen braucht der Mensch nicht viel.
Kaum dreißig sind's zuweil.
Mit fünf schon ist ein Kind am Ziel.
Die Erde nimmt ihr Teil.

Den Tod freut's nie. Was glaubt ihr denn?
Er ist kein freier Mann.
Und manchmal weint er trotzig, wenn
er sich nicht wehren kann.

Nicht zornig gegen unserein.
Uns deckt nicht Gras noch Schnee.
Er lebte gern im Wald allein
mit Hase, Fuchs und Reh.

Was hätte einer dafür Schuld,
daß er tut, was er muß?
Den Spechten schenkt er viel Geduld
und haßt des Jägers Schuß.

Ein Wanderer über Moos und Stein.
Ist manchmal wohl auch krank.
Die Forstarbeiter lüd er ein.
Hat doch nicht Tisch noch Bank.

Und klopfte leis ans Hüterhaus.
Hegte den Jungwald auch.
Ihn schickt sein Herr als Mäher aus.
Nicht Hegen ist ihm Brauch.

Sind's hundert Jahr, könnt einer dann
ihn dankbar lächeln sehn.
Die Braut, das Kind, den jungen Mann
heißt er verzweifelt gehn.

So rennt und reitet er daher.
Sein Herz ist nicht aus Stein.
Lüd gern den Tod, wenn's möglich wär,
zu Mahl und Herberg ein.

Albert Ehrismann